

leons, später mit dem General Reipperg in morgantischer Ehe vermählt.

Unter allen christlichen Gemeinden hat wohl die freie christliche in Magdeburg die traurigsten Christtage gehabt. Aus 8000 Seelen bestehend, durfte sie keinen Gottesdienst feiern, weil sie von der Regierung noch nicht anerkannt ist. Hoffentlich wird sie das nächste Weihnachtsfest freudiger begehen können.

In den neu eröffneten Kohlengruben zu Northorp in England fand man in einem Stücke Steinkohle eine lebendige Raupe. Sie starb erst am zweiten Tage. Das Stück Kohle und die Hülle der Raupe wurden nach London geschickt. Da nach der Versicherung berühmter Naturforscher es bereits 400 Millionen Jahre sind, daß die Steinkohlen sich gebildet haben, so mag der Raupe die Zeit etwas lang geworden seyn.

**Geheimliches.**

(Bachnang, den 8. Januar.) Heute Morgen nach 8 Uhr fand das über den Raubmörder Armbruster von Löchgau verhängte Todesurtheil seine Vollstreckung. Schon um 5 Uhr Morgens zogen Tausende von nah und ferne in die Stadt herein und auf die nahe Herrschaftswiese am Burgberg, wo die Richtstätte stand. Wenige Minuten nach 8 Uhr kam der Delinquent, begleitet von zwei Geistlichen in einem offenen Wagen starr vor sich hinsiehend an und bestieg, unterstützt von den beiden Scharfrichtern Seltenreich aus Stuttgart und Weidenkeller aus Ulm, das Schaffot. Auf den Stuhl gesetzt, ließ er sich von dem assistirenden Scharfrichter Weidenkeller ohne den geringsten Wortlaut das Gesicht mit einer Maske bedecken — einen Augenblick noch — das Schwert schwirrte: — das gräßliche war geschehen! — Die Execution vollzog Hr. Seltenreich mit sicherer, kaum denkbarer Schnelle. Unmittelbar nach der Execution hielt Hr. Helfer Heermann an das Publikum eine kurze Rede, worauf dasselbe sich auch wiederum geräuschlos in seine Heimath verlor.

Sollten wir unserm Bericht noch ein Wort der Ermahnung beifügen, so möchte es das seyn: „richtet nicht, auf daß Ihr nicht gerichtet werdet!“ Möchte doch namentlich die Jugend an diesem schrecklichen Vorfall ein Beispiel nehmen, sich in das Herz greifen und den Keim des Bösen ersticken! Möchte endlich der Himmel die Wiederholung eines so gräßlichen Schauspielers für ewige Zeiten von uns entfernt halten! Gott nehme den reuevollen Sünder gnädig in seine Vaterarme auf!

Auflösung der Charade in Nr. 2:  
G r i e s g r a m.

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

**Winnenden. Naturalienpreise vom 5. Jan. 1848.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	12	48	12	—	11	12
„ Dinkel . . .	7	44	7	5	6	36
„ Gerste . . .	10	40	10	8	9	36
„ Haber . . .	5	24	5	20	5	—
1 Simri Weizen . . .	2	—	1	54	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	1	36	1	30	—	—
„ Erbsen . . .	2	—	1	52	1	48
„ Linsen . . .	2	30	2	15	2	—
„ Wicken . . .	—	54	—	50	—	48
„ Welschkorn . . .	1	28	1	20	1	12
„ Ackerbohnen . . .	1	48	1	36	1	24

8 Pfund gutes Kernenbrod	28	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks	6	Loth — Quint.
1 Pfund Rindfleisch	7	fr.
„ Kalbfleisch	8	—
„ Schweinefleisch	11	—

**Heilbronn. Fruchtpreise vom 5. Januar 1848.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	—	14	25	13	—
„ Dinkel neuer . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	6	—	5	30	4	54
„ Gem. Frucht . . .	9	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	15	48	14	34	13	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	8	48	8	24	7	44
„ Haber . . .	5	12	4	57	4	36

**Hall. Naturalienpreise vom 8. Januar 1848.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	16	48	15	39	13	4
„ Roggen . . .	10	16	9	23	8	48
„ Gemischt . . .	11	44	10	4	9	36
„ Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	8	48	8	34	7	28
„ Haber . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	14	24	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund	12	fr.	—	—	—	—
Ein Kreuzerweck . . . . .	6	Loth — Quint.	—	—	—	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weilheim etc.

**Der Murrthal - Bote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.**

N<sup>ro.</sup> 4. Freitag den 14. Januar 1848.

† Friedrich V. König von Dänemark 1766. Geb. 31. März 1723. Er war der gütigste Regent und ein wahrer Vater seines Volks. Durch Traktate mit Tunis, Tripoli und Marocco sorgte er für die Handlung der Dänen, durch Stiftung eines botanischen Gartens und einer Bergwerksschule für die Aufnahme zweier wichtigen Wissenschaften, durch eine nach Arabien geschickte Gelehrten-Gesellschaft für die Aufklärung der Heil. Schrift in verschiedenen Stellen, die ohne Kunde der Natur und Sitten des Morgenlandes unauf löslich dunkel blieben; endlich für das Vergnügen, die Bildung und sittliche Verbesserung der Nation durch Gründung und Eröffnung einer dänischen Schaubühne.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Bachnang.** Durch stadträtlichen Beschluß vom 5. d. M. wurde der Preis von 8 Pfund Kernenbrod auf 26 fr., das Gewicht des Kreuzerwecken auf 6 Loth, ferner der Preis von 1 Pfund gemästeten Rindfleisch auf 8 fr. und des geringeren auf 7 fr. festgesetzt.

Den 10. Januar 1848.

R. Oberamt.  
Daniel.

**Bachnang. Aufforderung zu Anmeldung von Rechten.**

In der Gemeinde Allmersbach werden neue Güterbücher angelegt. Alle diejenigen, welche zur Aufnahme in das Güterbuch sich eignende dingliche oder persönliche Rechte irgend einer Art in dieser Gemeinde anzusprechen haben, werden aufgefordert, solche binnen 30 Tagen bei dem Güterbuchskommissär Cyppe in Allmersbach anzumelden, widrigenfalls sie unberücksichtigt bleiben.

Den 11. Januar 1848.

R. Oberamtsgericht. R. Oberamt.  
Fecht, A.-B. Daniel.

**Bachnang. (Ladung.)**

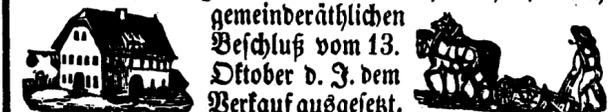
Der ledige Maler Karl Alexander Marx von Murrhardt ist in einer gegen ihn anhängigen Untersuchung zu vernehmen; derselbe wird daher, da sein gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, hiemit aufgefordert, sich ungesäumt bei der unterzeichneten Stelle zu stellen, widrigenfalls er mit Steckbriefen verfolgt würde. Auch werden sämtliche Behörden, welche Kenntniß von dem Aufenthalt des ic. Marx haben, ersucht, hieher Mittheilung darüber machen zu wollen.

Den 11. Januar 1848.

R. Oberamtsgericht.  
Fecht, A.-B.

**Kielingshausen, Oberamtsgerichts Marbach. Wirthschafts-, Bierbrauerei- und Güter-Verkauf.**

Da die sämtliche Liegenschaft des Jakob Weeder, Bürgers und Kronenwirths dahier, durch gemeinberäthlichen Beschluß vom 13. Oktober d. J. dem Verkauf ausgesetzt,



der Verkauf jedoch später dem Weeder, indem bis jetzt noch keine Insolvenz vorhanden, überlassen wor-

den ist, so wird nunmehr, gemäß oberamtsgerichtlicher Weisung vom 23. dieses Monats, mit dem Verkauf im Wege der Exekution vorgefahren.

Das Anwesen besteht nämlich

**I. In Gebäuden:**

- 1) Einem großen dreistöckigen Wohngebäude mit Schildwirthschaftsgerechtigkeit zur Krone, enthaltend:
  - a) im ersten untern Stocke eine Mezig und Stallungen für Pferde und Rindvieh;
  - b) im zweiten mittlern Stocke eine geräumige Wirthsstube mit Nebenzimmer, ein weiteres heizbares Wirthszimmer und ein unheizbares Gesindezimmer, Küche und Speisekammer; c) im dritten Stocke zwei heizbare und drei unheizbare Zimmer, sowie eine Küche und d) im Dachstocke eine Kammer und große Fruchtböden;
- 2) einem neuerbauten, an das Haus stoßenden Brauhause und Branntweimbrennerei, mit zwei vorzüglichen geräumigen Bierkellern übereinander, einem schönen Tanzsaale und zwei unheizbaren Zimmern und großem Fruchtboden unter dem Dache;
- 3) einer zweibarnigen geräumigen Scheuer beim Hause mit gewölbtem Weinkeller, zwei Pferdeställen und einem vorzüglichen Brunnen daneben, von welchem eine Wasserleitung in das Brauhause führt;
- 4) drei Schweinställen mit Hühnerhaus hinter dem Wohngebäude;
- 5) einem weitem gewölbten Keller zu Aufbewahrung von Felderzeugnissen unter einer benachbarten Scheuer.

Alle diese Gebäulichkeiten sind mit einer großen Hofrauthung umgeben; dabei

- II. in circa 1/2 Brtl. 5 Rth. Baum- und Grasgarten hinter der Scheuer,
- circa 1/2 Brtl. 5 Rth. Blumen- und Gemüsegarten hinter dem Brauhause und
- circa 1 Mrg. 2 Brtl. 17 1/4 Rth., der Trillenacker genannt, welcher theils als Acker, theils als Hopfengarten, theils als Baumgut angelegt und benützt wird.

Dies Alles bildet ein unzertrennliches Ganzes, ist hart an der Staatsstraße von Ludwigsburg nach Hall gelegen und dürfte jedem geordneten und thätigen Gewerbsmanne sein gutes Auskommen sichern, da es für jede weitere Ausdehnung empfänglich ist.

**III. In Gütern:**

- circa 6 Mrg. 2 1/2 Brtl. Ackerfeld in 3 Fluren,
- circa 4 Mrg. 2 1/2 Brtl. Wiesen,
- circa 3 1/2 Brtl. Weinbergen, so theilweise Baumgüter, sowohl auf hiesiger, als auf der Nachbarmarkung Kirchberg gelegen.

Sämmtliches Feld befindet sich in einem guten Zustande, ist von sehr ergiebigem Boden und mit wenigen Beschwerden belegt.

Zur Aufstreichsverhandlung ist Tagfahrt auf Freitag den 21. Januar 1848,

Nachmittags 2 Uhr,

anberaumt, wozu die Liebhaber, auswärtige und unbekannt mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden, unter dem Anfügen, daß der Unterzeichnete zu jeder erwünschten Auskunftsertheilung bereit und zu einem vorläufigen Kaufabschluß unter Vorbehalt des Aufstreichs ermächtigt ist.

Den 27. Dezember 1847.

Gemeinderath.

Vorstand: Schultheiß Balet.

**Neufürstenhütte.**

**Liegenschafts = Verkauf.**

Dem Johann Massa, Bäcker dahier, wird seine hienach beschriebene Liegenschaft im Exekutionsweg am 2. Februar d. J.



auf hiesigem Rathhause im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber, Fremde mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.



Ein einstöckiges Wohnhaus mit zwei Wohnungen und Keller;

1 2/3 Mrg. Acker Gemüse- und Grasgarten um's Haus herum;

1 Mrg. Acker neben Jakob Fezer;

5/8 Mrg. Wiesen neben Conrad Maurers Kinder und Carl Mahler;

2 Mrg. 1 Brtl. 39 Rth. neben Friedr. Schwarz und Christoph Dierolf.

Den 4. Januar 1848.

Gemeinderath.

Vorstand: Ellinger.

**Privat = Anzeigen.**

Badnang. Ein Kollgeschirr mit gegoffenen Rollen ist zu kaufen. Näheres bei der

Redaction.

Badnang. Es werden zwei mit Sachkenntniß ausgerüstete Brunnengräber gesucht.

Das Nähere sagt

die Redaction.

**Badnang.**

**Haus = Verkauf.**

Ich bin entschlossen, mein Wohnhaus auf dem



Graben zu verkaufen, und lade die Liebhaber höflichst ein, dasselbe zu besichtigen und Käufe mit mir abzuschließen. Jakob Holeiter.

**Ebersberg.**

**Rußbaumstamm feil.**

Ein Rußbaumstamm von 12' Länge und 2' Durchmesser ist zu kaufen bei Maurermeister Kuppman.

[Bitte.] Gottlieb Schlipf, Tagelöhner in Reichenberg, der im verfloßenen Frühjahr durch ein Brandunglück sein Haus und größten Theil seiner Habseligkeit verloren hat, bald darauf durch einen höchst mißlichen, bis heute noch nicht geheilten Weinbruch arbeitsunfähig geworden, dessen Frau gegenwärtig Wöchnerin ist, der ferner unter vier Kindern eine unglückliche 13jährige Tochter mit Klumpfüßen hat, und nun mit seiner Familie in der drückendsten Lage sich befindet, wird der Milthätigkeit empfohlen. Zu Empfangnahme von Beiträgen jeglicher Art erbietet sich

Pfarrer Niethammer in Oppenweiler. Schultheiß zu Reichenberg Molt. Ch. Fr. Beittinger, Kaufmann in Badnang.

Den 4. Januar 1848.

Deschelbronn. [Bitte.] In der Nacht vom 2. auf den 3. d. M. brannte dem Jakob Krathwohl, Bauer dahier, auf eine bis jetzt unerklärte Weise sein Haus auf den Grund ab. Wenn bei bedeutender Gefahr für einen großen Theil unseres Orts es nur angestremgtem Fleiße gelang, den Fortschritt des Feuers zu hemmen, so sehen wir uns um so mehr zum innigsten Danke gegen unsere Nachbargemeinden veranlaßt, die uns thätige Hilfe leisteten und den wir hiermit aussprechen.

Zugleich fühlen wir uns gedrungen, Krathwohl der christlichen Liebe zu empfehlen. Derselbe hat mit seinem Hause seine ganze unversicherte bewegliche Habe mit allen Kleidungsstücken verloren, seine fünf Töchter ihre Aussteuer; da es kaum gelang, das Vieh zu retten. Ueberall, wo es sich um Unterstützung von Mitbüdern oder Anstalten im Reiche Gottes handelte, stellte sich Krathwohl bisher an die Spitze, und bethätigte in Liebe seinen Glauben. Möge der Herr nun Herzen erwecken, daß den Verunglückten Liebe um Liebe werde. Zur Empfangnahme ist bereit

das gemeinschaftliche Amt: Heuß, Schultheiß Pfarrer in Oppelsbohm. Hahn.

Die Beförderung von Beiträgen, welche seiner Zeit in diesem Blatte nachgewiesen werden, übernimmt

Tafel in Badnang.

Oberbrüden. [Geld.] Gegen gesetzliche Sicherheit sind 100 fl. Pfleggeld auszuleihen bei



Amtsbote Bragel.

**Die Wachsblume.**

(Aus dem Leben des Blumenmalers Bölkert.)

**1. Das Schaufenster.**

An einem kalten Januartage versammelten sich mehrere Menschen vor dem Kaufladen eines Blumenhändlers und betrachteten, dem düstern Himmel zum Troste, die herrliche blühende Auslage. Die Neugierigen blieben stehen, giengen wieder, Andere traten hinzu, nur ein kleiner Knabe schien Wind und Frost zu vergessen und bewunderte mit solcher Beharrlichkeit die ausgestellte Blumenschau, daß man meinen sollte, er wäre an den Auslagkasten angeheftet.

Der Kleine war nur neun bis zehn Jahre alt und ärmlich gekleidet; sein blaßes, zartes Gesicht drückte Betrübniß aus; lange blonde Haare ringelten sich über seine Schultern und umgaben anmuthig das feine Gesichtchen. Der arme Kleine zitterte am ganzen Leibe und seine Rosenlippen zuckten theils vor Kälte, theils aber auch vor einer innerlichen Aufregung, welche ihn ganz einzunehmen schien. Er betrachtete alle Blumen, vor allen aber zog eine prächtige Wachsblume (Hoya carnos) seine Aufmerksamkeit, ja man könnte sagen seine Begehrlichkeit auf sich.

Es war eine Wachsblume aus Mexiko von drei Fuß Höhe, deren rankende Zweige, mit dickpergantartigen, dunkelgrünen Blättern besetzt, eine zahllose Menge der prächtigsten weißrothen Blumensterne trugen. Die Augen des Knaben hingen fest an diesem herrlichen Strauche, und an seinem vergnügten Lächeln und an seiner leidenschaftlichen Betrachtung konnte man leicht bemerken, daß er eine ganz vorzügliche Neigung zu jenen zarten Wesen fühlte, die der Schöpfer so schön und rein, aber auch so vergänglich geschaffen hat.

Plötzlich wurde die Glashüre des Blumenhändlers von einer fein beschuhten Hand geöffnet und eine elegante Dame trat in den Laden, welchen ein Diener in Livré gleich nach ihr wieder schloß.

„Haben Sie an mich gedacht?“ fragte die Dame den Blumenhändler, indem sie sich in einen Lehnstuhl setzte, den er ihr sehr unterthänigst präsentirt hatte.

„Ja gnädige Frau, ich habe gestern Alles erhalten, was sie bestellten, und ich hoffe, Sie werden darüber eine Freude haben.“

„Sie sind ein Mann von Wort. Ich sehe schon, ich werde mich bei Ihnen noch zu Grunde richten.“

„Wenn Das möglich wäre, so würden die Ar-  
men allein schuld daran seyn. Frau v. Stern sind  
so gut und großmüthig.“

„Keine Komplimente, Herr Trattinik. — Sa-  
gen Sie mir doch, wer ist denn der hübsche Junge,  
den ich fast immer vor ihrer Auslage treffe? Eben  
jetzt steht er wieder draußen.“

„Es ist ein armes Kind, das die Blumen eben  
so leidenschaftlich liebt, als Sie, gnädige Frau. Den-  
ken Sie sich, wenn ich einige alte Blumen hinaus-  
werfe, so hebt er sie schnell auf, untersucht sie und  
trägt sie dann mit sich fort.“

„Armer Kleiner, — aber — ha! was seh' ich?  
ach mein Gott, die schöne Wachsblume! — Seit  
wann haben Sie diese? Warum haben Sie sie mir  
nichts gesagt? — Ach! die ist prächtig.“

Die Dame war aufgestanden und näher getreten,  
um den Strauch näher zu besehen.

Der Blumenhändler nahm mit beiden Händen  
den Blumentopf und stellte ihn zu den Füßen der  
schönen Bewunderin. Die Augen des Kleinen aber  
belebten sich und folgten allen Bewegungen des  
Kunstgärtners mit Ungeduld und Unruhe.

„Das ist wirklich der prächtigste Strauß, den  
ich in meinem Leben gesehen habe.“

„Wollen Sie ihn haben, gnädige Frau?“

„Ehr gerne, aber Sie werden ein Heidegeld  
dafür verlangen. — Ich bin schon oft wegen mei-  
ner Liebhaberei für Blumen ausgescholten worden,  
und Sie haben Recht, ich brauche allein mehr Blu-  
men, als ein ganzer Bienenstock. Aber diese Hoya  
muß ich haben. — Was kostet sie? — Oder nein!  
— Stille, stille! sagen Sie mir den Preis jetzt nicht,  
ich könnte mich doch besinnen. Franz, nimm die  
Blume und trage sie. Adieu, Herr Trattinik! Sen-  
den Sie mir die Rechnung vom letzten Monat.“

„Morgen, wenn Euer Gnaden erlauben; ich  
empfehle mich gehorsamst.“

Die Dame gieng aus dem Gewölbe, warf noch  
einen freundlich wohlwollenden Blick auf den Klei-  
nen vor dem Fenster und schlug dann die nächste  
Straße ein.

Der arme Knabe hatte den Kopf sinken lassen,  
um zwei Thränen abzutrocknen; als er dann sah,  
daß der Bediente mit dem Strauche jener Dame  
folgte und sich immer weiter entfernte, stieß er einen  
tiefen Seufzer aus, und sein Gesichtchen nahm einen  
betäubten Ausdruck an. Dann aber lief er der  
Dame schnell nach. Eben hatte er sie eingeholt, als  
ih ein gesticktes Taschentuch entfiel; er hob dasselbe  
auf und reichte es ihr mit den Worten: „Gnädige  
Frau! Sie haben Ihr Tuch verloren; hier ist es!“

„Ach! das ist brav, von Dir, lieber Kleiner,  
Du verdienst eine Belohnung. Es ist eine namhafte  
Summe Geldes in dem Zipfel des Tuches eingebun-  
den, und wenn Du es behalten hättest —“

„Ich bin ehrlicher Leute Kind, gnädige  
Frau!“

„Das glaub' ich, aber Du bist in der Kälte so  
leicht gekleidet und mußt frieren. Da, nimm diese  
vier Thaler und wende sie gut an.“

„Ich danke, gnädige Frau, mein Vater hat mir  
verboden, Geld anzunehmen, welches ich mir nicht  
verdient habe.“

„Nun was lernst Du denn, um Dir Geld ver-  
dienen zu können?“

„Mein Vater ist Maler, aber er kann jetzt nichts  
mehr arbeiten, weil er blind geworden ist; mich un-  
terrichtet er aber.“

„Und was malst Du denn am liebsten?“

„Blumen, gnädige Frau, schöne Blumen.“

„Ach darum also stehst Du so oft vor dem La-  
den des Herrn Trattinik?“

„Ja,“ stotterte der Knabe, und warf einen gie-  
rigen, fast zärtlichen Blick auf die Wachsblume.

„Hast Du keine Pflanzen zu Deinem Stu-  
dium?“

„O nein! nur sehr schwer kann mir der Vater  
Bleistift, Papier und Farben kaufen, denn wir sind  
sehr arm. Die Blumen sind zu theuer für uns.  
Darum gehe ich alle Tage zu dem Blumenhändler; da  
sehe ich, studire und male dann aus dem Gedächtniß.  
Ach, der Winter ist eine schlimme Jahreszeit.“

„Und welche Blumen liebst Du denn am  
meisten?“

„Ich liebe sie alle — alle!“ rief der Knabe  
voll Enthusiasmus, „aber eine, eine hat mich fast  
narrisch gemacht.“

„Welche?“

„Jene, welche Sie heute gekauft haben. O, sie  
sind sehr glücklich, gnädige Frau!“

Die Dame fühlte eine jener großmüthigen Auf-  
regungen, welche dem Herzen so wohl thun, ihr  
Gesicht erheiterte sich, der Gedanke der wohlthätigen  
Handlung, welche sie im Sinne hatte, malte sich in  
ihren Zügen.

„Es thut mir leid, lieber Kleiner,“ sprach sie  
nach einer kurzen Pause, „daß ich Dir nur einen  
Augenblick Kummer verursacht habe. Nimm diese  
Blume und bewahre sie zur Erinnerung an mich.“

Auf einen Wink der Dame übergab der Bediente  
dem Knaben den Topf; dieser konnte kein Wort er-  
widern; er weinte vor Freude und küßte die Blu-  
men, und als er wieder um sich sah, war die Dame  
verschwunden. (Schluß folgt.)

### Russisches Rekrutirungssystem.

Aus Posen schreibt man 23. Dez. Aus dem  
benachbarten Polen vernimmt man, daß dort die  
Rekrutenaushebung viel Trauer in einzelnen Familien  
hervorgerufen hat, weil die nach dem Kaukasus Ge-  
schickten selten wieder zurückkommen. Sonst pflegen  
die konscriptionspflichtigen jungen Burschen, nament-  
lich die Juden, sich der Rekrutirung durch die Flucht  
auf das Nachbargebiet zu entziehen, wo sie sich so  
lang verborgen halten, bis die Gefahr vorüber ist,  
d. h. bis die Beamten die Dienstunfähigkeit bes-  
cheinigen. Diesmal aber sind dieselben überlistet  
worden. Die polnischen Zeitungen verkündigten seit  
längerer Zeit, daß wegen der in Rußland herrschen-  
den Cholera in diesem Jahre überall keine Militär-  
aushebungen stattfinden würden, und wirklich gewahrte  
man bis vor vierzehn Tagen nicht die geringsten  
Vorbereitungen dazu. Jene Zeitungsartikel dienten  
aber nur dazu, die jungen Leute sicher zu machen  
und von der Flucht abzuhalten. Es war in der  
Nacht vom 17. zum 18. Dezember gegen 1 Uhr,  
als plötzlich Magistrats- und Polizeimannschaften  
mit Gewalt in Behausungen der ausersehenen Re-  
kruten drangen, diese im Bett überfielen und sofort  
auf die Militärwache brachten, von wo sie an die  
nächsten Militärkommissionen abgeliefert wurden.  
An ein Entrinnen war nicht zu denken, da die be-  
zeichneten Häuser mit Polizeidienern umstellt waren,  
die den Flüchtling sogleich ergriffen. So wurden  
in dem Städtchen Peisern, das höchstens 2000  
Einwohner enthält, nach einander zwanzig junge  
Leute eingefangen und aus den Armen ihrer trost-  
losen Angehörigen abgeführt, unter ihnen auch zwei  
verheirathete, mehr als dreißigjährige Männer, die  
bereits Familienväter sind, und nicht mehr der Mili-  
tärpflicht unterliegen. Nichtsdestoweniger wurden sie  
ihren Frauen und Kindern entrisen, um sich in Lo-  
witz für schweres Geld freizukaufen.

### Mannichfaltigkeiten.

— Der Haber'sche Bankerott beschäftigt  
ganz Deutschland und seine Nachwirkungen erstrecken  
sich weithin. In Wien sind mehrere Häuser dabei  
mit den größten Summen theilhaft, das Haus Arn-  
stein und Eskeles mit 800.000 Gulden. Ein an-  
deres geachtetes Haus traf der Schlag so hart, daß  
sein Chef in der Verzweiflung sich das Leben nahm.

— Der Fall des Hauses Haber soll ein Rothschil-  
d'scher Staatsstreik gewesen seyn. Er galt zunächst den  
großen Fabriken in Baden, die einer der Brüder  
Haber mit größter Umsicht und Thätigkeit geleitet  
und zu größter Blüthe erhoben hatte. Sie waren  
ein Segen für das ganze badische Oberland und  
nur den concurrirenden Engländern ein Dorn im

Augen. Ihr Fall sollte der Kuppelpelz werden für  
die Vermählung des londoner Rothschild mit dem  
Wollack im Parlament. So kündigte denn Roth-  
schild im entscheidenden Augenblick dem lange be-  
freundeten Hause den genossenen unbeschränkten Kre-  
dit plötzlich auf und brachte es zum Fallen. Doch  
hat er sich doppelt verrechnet, Regierung und Stände  
in Baden kommen den Fabriken zu Hülfe, weil ihr  
Fall eine Landescalamität seyn würde, selbst in Eng-  
land, meinen wir, wird die jüdische Handlung we-  
nig Freunde finden, und in Deutschland wird man  
sich den Cosmopolitismus der Herren Gebrüder hin-  
ter die Ohren schreiben.

— Das Haus Rothschild in Frankfurt er-  
klärt die ihm gemachten Beschuldigungen für Mär-  
chen. Das Haber'sche Haus habe sich nie bei ihm  
Credit eröffnet, er habe daher nicht gekündigt werden  
können. Der Bankerott sey eine Nachwirkung der  
Geldklemme auf auswärtigen Handelsplätzen.

— Wieder sind auf mehreren bedeutenden Han-  
delsplätzen die Getreidepreise gefallen und mit  
Freuden bemerkt man, daß der Handel mit den Brod-  
früchten die natürlichen Wege wieder einzuschlagen  
beginnt. Kein Mittel der Schwindler und Speku-  
lantien will mehr anschlagen, die verrufenen Zeit-  
und Wettkäufe haben fast ganz aufgehört. Zufuhr  
und Bedarf stehen meist in natürlichem Verhältnis  
und die erste übersteigt noch hie und da die letztere.  
Der Einfluß der reichen Obsternte ist gar nicht  
zu verkennen und zeigt sich besonders auch in dem  
auffallend geringen Bedarf von Reis und Hülsen-  
früchten.

— Das Meer hat dem König Louis Philipp  
einen Streich gespielt. Abd-El-Kader sollte  
eine Hauptrolle in der Thronrede spielen. Es war  
von den Ministern genau berechnet, daß der Gefan-  
gene zugleich mit Eröffnung der Kammern in Lou-  
lon eintreffen sollte. Aber das Meer war nicht ge-  
horsam; Stürme verspäteten die Ankunft Abd-El-  
Kaders um einen Tag. Er kommt übrigens nicht  
allein, sondern mit einem Gefolge von 91 Personen,  
darunter seine drei Weiber. Die Regierung ist in  
Verlegenheit, was mit ihm anfangen, sie setzte ihn  
in Frankreich gern auf gute Pension, aber der Her-  
zog von Aumale in Algier hat ihm auf Ehrenwort  
versprochen, ihn nach Egypten oder Syrien bringen  
zu lassen und er bringt auf Erfüllung seines Wortes.

— Mehrere Pariser Journale behaupten, Abd-El-  
Kader werde doch nach Paris kommen, denn die  
Regierung könne sich das Vergnügen nicht versagen,  
den Pariser Gassenjungen den gefangenen Löwen  
im Triumphe vorzuführen. — Armer Abd-El-Kader!

— Es muß Louis Philipp schmeicheln, daß man  
meint, der Friede der Welt stehe auf seinen offenen  
Augen, zugleich aber verdrießen, daß man seinen  
Tod für so nahe hält. Die Engländer z. B. setzen  
ihre ganze Küste in Vertheidigungszustand und zwar

so schnell, als stände der Krieg vor der Thüre. Auch Gibraltar, Malta und der Hafen von Hongkong in China wird auf's Aeußerste befestigt. Es ist eine besondere Commission schleunigst dazu ernannt worden. Man sieht, die Engländer trauen dem Landfrieden wenig.

Die verstorbene Prinzessin Adelaide konnte auskommen, auch ohne Mann. Sie hat ein Vermögen von 60 Millionen Francs hinterlassen, 10 Millionen dem Herzog von Nemours, 2 dem Sohn des Herzogs von Orleans, den größten Theil für milde Stiftungen bestimmt. Jedoch erhalten die Herzöge von Montpensier und Joinville immer noch so viel, daß sie der Tante ein freundliches Andenken schenken werden. Nur der Herzog von Amale, der schon genug hat, ist leer ausgegangen.

Der Erbprinz Friedrich von Hessen-Homburg ist in Bonn, wo er studirte, gestorben. Der regierende Landgraf hat nur noch einen betagten und unverheiratheten Bruder, das Haus ist daher in männlicher Linie dem Aussterben nahe.

(Wien, 26. Dez.) Die Erzherzogin Marie Louise hat den vom Kaiser Napoleon erhaltenen Schmuck und andere Kostbarkeiten, deren Gesamtwertb auf 6 Millionen angegeben wird, ihrem Bruder, dem Kaiser, zur Verfügung mit der Bitte hinterlassen, dieselben unter die kaiserliche Familie zu vertheilen. (Münch. R.)

Eine für die Leibeignen in Rußland nicht unwichtige kaiserliche Verordnung vom 20. Nov. gestattet, daß alle leibeignen Bauern in dem ganzen Reich bei öffentlichen Versteigerungen verschuldeter Güter ihrer Grundherren diese Güter um das höchste Angebot selbst kaufen können. Sie werden dann freie Landeigentümer. Doch kann nicht ein Einzelnr das Gut kaufen, sondern nur die ganze dazu gehörige Bauernschaft.

Ein Privatschreiben aus Rom enthält die Nachricht, der Papst gehe mit dem Plane um, eine völlige Umgestaltung des Jesuitenordens vorzunehmen. Er habe eingesehen, daß die Furcht und der Haß, welche sich unter den Völkern überall gegen den Orden kund geben, auf die Kirche nachtheilig zurückwirken müsse. Den Orden ganz aufzuheben, wage Pius IX. aber nicht.

Dr. Simpson, der Erfinder des Chloroforms, hat die Strenggläubigen in Altengland in Bewegung gesetzt. Nicht nur die Theologen, sondern auch die medizinischen Professoren verkündigten von Kanzel und Katheder herab, der Mensch habe kein Recht, die Lebensgeister für irgend eine Zeit zu bannen, um den Schmerz zu lindern, denn es stehe in der Bibel: „Du sollst in Schmerzen gebären!“ Dr. Simpson hat seinen Gegnern in einer Broschüre geantwortet und sie mit Hilfe der Bibel selbst geschlagen. Habe ja doch Gott selbst, als er dem Adam eine Rippe genommen, um die Eva daraus zu bil-

den, ihn in tiefen Schlaf versenkt, damit er keine Schmerzen empfinde. Gegen dieses Argument läßt sich freilich nichts einwenden.

(Heilbronn, 12. Januar.) Seit einem Jahr nun zum dritten Mal wurden die Bewohner Wimpfens durch Brandunglück heimgesucht. In vergangener Nacht sollen gegen 12—14 Häuser in Asche gelegt worden seyn, worüber jedoch nähere und bestimmtere Nachrichten derzeit noch fehlen.

Das Pferdefleisch wird in Berlin ein stehendes Gericht, am meisten bei denen, deren Mahlzeit aus Einem Gang und Einer Schüssel besteht. Wieder sind zwei Pferde-Schlächtereien entstanden, im Ganzen neun. Die Kavallerie-Regimenter der Garde sind angewiesen, alle Pferde, die austrangirt werden, aber gesund sind, um einen billigen Preis an die Pferdeschlächter abzulassen.

Nach Mittheilungen aus Berlin hat nun die Kartoffelkrankheit ihren Arzt gefunden. Ein Dr. Klotzsch hat ein Mittel wider dieselbe gefunden. Es soll ihm von Staatswegen das Geheimmittel abgekauft und dann der Deffentlichkeit übergeben werden.

Daß die Kornjuden alte Ahnen haben, beweist auch eine Silbermünze, die bei Weimar ausgegraben wurde. Sie ist von feinstem Silber und von der Größe eines 2/3 Thalerstücks. Auf der Vorderseite sind zwei Scheuern links und rechts, dazwischen Laub- und Nadelholz; im Vordergrund erhebt sich eine reichbelaubte Eiche und in der Luft schwebt ein Teufel, der einen wohlbeleibten Herrn an der Eiche aufhängt und ihm zuruft: Du Kornjude! Unter dem Bild steht: Wohlfeile Zeit 1695. Auf der Rückseite der Münze steht ein Getreidemaß mit der biblischen Umschrift: „wer Korn einhält, dem fluchen die Leute“ und auf dem Getreidemaß selbst: „aber Segen kommt über den, so es verkauft,“ und in dem Maße „Sprüche Salomonis 26.“

Im Lauf des vorigen Jahrhunderts soll ein Jude aus Mainz in einer Kirche dieser Stadt einen goldenen Kelch entwendet haben. Der Dieb wurde zum Tode verurtheilt und als warnendes Exempel in einen eisernen Käfig gehängt. Seine Glaubensgenossen aber stahlen den Dieb sammt dem Käfig und brachten beide nach Bingen. Der Kurfürst bedrohte die israelitische Gemeinde, wenn sie nicht sogleich den Delinquenten und das corpus delicti zurück brächten, mit einer Strafe von je einem Pfund Goldes täglich. Da gelangte denn der Käfig sammt dem Dieb nach Mainz zurück, und der Dieb wurde, in dem Käfig eingesperrt, außerhalb des Judenfriedhofs beerdigt. Soweit die Sage. Dieser Tage wurde nun auf einem jüdischen Begräbnißplatz in Mainz angekauften Stück Landes beim Planiren desselben ein eiserner Käfig aufgefunden, der, oben und unten mit einer eisernen Platte gedeckt und verschlossen, menschliche Gebeine enthielt. Der Käfig,

ungefähr 5 Fuß hoch und von 15 Zoll Durchmesser, wurde am oberen Theile von drei zusammenlaufenden Ketten gehalten, die, in einen Ring endend, das traurige Denkmahl der Intoleranz in der Luft schwebend erhielten. Aus erklärlicher Rücksicht wird der Käfig schwerlich dem Alterthumsverein überliefert werden.

In Paris sind nicht weniger als 148,000 Zugpferde in Thätigkeit. Berechnet man die Unterhaltung eines jeden zu 3 Fr. täglich, so kosten sie jährlich 162,060,000 Fr. Es werden in Paris täglich 201,054 Personen auf 29,938 Wagen befördert. Von diesen Personen kommen 68,000 auf die Omnibus, deren Anzahl 340 beträgt und von denen jeder täglich im Durchschnitt 200 Passagiere hat. In einem Jahre also würden innerhalb der Stadt 73,381,180 Personen eine Fahrt gemacht haben. Neben diesen Fuhrwerken sind täglich noch 32,321 Transportwagen, also im Ganzen 62,259 Wagen im Gange. Sie bilden, an einander gereiht, eine Linie von 75 Lieues. Durchschnittlich werden im Laufe eines Jahres 4—500 Personen durch Ueberfahren oder Umwerfen verwundet oder getödtet.

(Ein Bröbchen bürgermeisterlicher Beredsamkeit.) Der „Courier de Lyon“ macht in diesem Betreff folgende lustige Mittheilung: Der Maire (Bürgermeister) einer wichtigen Gemeinde eines benachbarten Departements empfing einen neuen Präfecten und machte gegen seine Ortsangehörigen, die ihn umgaben, der Fähigkeit dieses hohen Staatsbeamten große Lobeserhebungen. „Unser Präfect“, sagte er in seinem Panegyrikus, „ist nicht bloß ein vortrefflicher Administrationsbeamter, sondern auch ein ausgezeichnete Landwirth. Jedermann weiß, daß das Gut zu F. keinen Sou abwarf, ehe er es an sich kaufte; seit er im Besitze desselben ist und seine landwirthschaftlichen Kenntnisse darauf anwandte, trägt dieses Landgut das Doppelte ein!“

Das Frühaufstehn in nationalökonomischer Hinsicht. Franklin hat berechnet, daß man in Paris allein wenn man früher aufstände und eher zu Bette gieng, jährlich nicht weniger als 96,000,000 Francs gewinnen würde, zufolge des Gebrauchs des Sonnenlichtes, das von so vielen Menschen durch ein kostspieligeres und schlechteres Licht ersetzt wird.

Ein sächsisches Blatt erzählt: „Eine arme, aber aufmerksam ihren Vortheil wahrnehmende, klug wirthschaftende Wittve hat eine kleine Wiese, von der sie, in Ermanglung andern Futters, den Ertrag meistens grün abmachte. Auffallend war es, wie vieles Futter diese Frau von ihrem wenigen Grasbaue den Sommer hindurch nach Hause trug, und welches üppige Wachstum dasselbe im Vergleich mit den benachbarten Wiesen zeigte, obgleich letztere von Zeit zu Zeit mit Mist gedüngt wurden,

während die Wiese der Wittve, wie die Leute sagten, noch nie einen Wagen voll Dünger erhalten hatte. Man fing nachgerade an, die gute Frau der Zauberei zu beschuldigen, als einer der Nachbarn sie einstens beim Futterholen belauschte, und hierbei wahrnahm, daß sie die Fläche, welche sie eben abgegrast, aus ihrer Rocktasche mit unausgelaugter Holzasche überstreute. Der Nachbar biß sich in die Lippen, und nahm sich vor, diese Hererei für die Folge ebenfalls, aber in größerem Maßstabe zu exerciren. Die Holzasche wirkt auf fast allen Bodenarten, besonders auf den humusreichen, auf die meisten Pflanzen überaus vorthellhaft ein, indem sie durch ihre Bestandtheile und die chemischen Verbindungen, welche diese eingehen, und durch die sie die im Boden vorhandenen Pflanzenstoffe kräftig auflöst, zur Pflanzenernährung im hohen Grade geeignet ist. Auf Wiesen ist sie das vorzüglichste Düngungsmittel, und erhöht, in einem Maße von 16 bis 20 Scheffeln auf den Aker oder Wiese aufgebracht, den Ertrag in den ersten zwei Jahren oft auf und über das Doppelte.“

(Mainz, 7. Jan.) Die Durchschnittspreise der am heutigen Markttage verkauften Früchte stellten sich in der Halle: 315 Malter Weizen 10 fl. 20 fr.; 95 M. Korn 7 fl. 41 fr.; 133 M. Gerste 6 fl.; 123 M. Haber 4 fl. 25 fr. Außerhalb der Halle: 56 M. Weizen 10 fl. 30 fr.; 14 M. Korn 7 fl. 46 fr.; 29 M. Gerste 6 fl. 5 fr.; 5 M. Haber 4 fl. 20 fr.

### Einheimisches.

Nach der Augsb. Abendzeitung sollen auf Bundeskosten in den Schwarzwaldthälern Montalbert'sche Thürme zur Befestigung des Schwarzwaldes und zur Unterstützung der beiden Bundesfestungen Rastatt und Ulm angelegt werden, um ein etwaiges Vordringen der Franzosen bei einem Kriege mit Frankreich zu erschweren. Mit dem Bau selbst soll begonnen werden, sobald die Befestigungen von Ulm und Rastatt weiter vorgerückt, und also dort Ingenieur-Offiziere entbehrlieh geworden sind.

Die Elementarlehrer des Schwarzwaldkreises reichen nach der N. Kr. eine Petition um Verbesserung ihrer Lage bei der Ständerversammlung ein und suchen in den übrigen Kreisen gleichfalls Unterschriften. Sie glauben, daß eine Besoldung von 250—300 fl. bei den Ansprüchen, welche man an sie macht, doch etwas zu mager sey.

Die Sammlung für Beseler in Württemberg, zu welcher besonders auch die Universität Tübingen reichlich beisteuerte, hat bis jetzt über 1200 fl. ertragen.

Ludwigsburg. In Bezug auf den, früher mehrerwähnten berühmten Gauner, Fr. Jäger von Eschenau, ist jetzt in Folge einer Nachricht aus

Strassburg, nach welcher er ein dort abzustrafendes Vergehen abgebußt hat, die Einleitung getroffen, daß derselbe mit Genehmigung der großherzogl. bad. Regierung von zwei Württembergischen Landjägern in Kehl abgeholt und nicht mehr hierher, sondern unmittelbar nach Gotteszell abgeliefert wird, woselbst er bis zu der mit ihm abzuhaltenden öffentl. Schluß-Verhandlung verwahrt bleibt. — Sein letzter Betrugs-Versuch geschah noch im Gefängnis zu Strassburg, in welchem er Mittel fand, den bekannten Wechsel auf Graf Normann zu fertigen, und demselben zu schreiben, daß er dessen Einlösung von ihm erwarte, unter Anfügung von Drohungen, im Fall solches nicht geschehen sollte. — Referent glaubt übrigens, daß von Jäger'schen Betrügereien erst dann nichts mehr werde zu hören seyn, wenn man auf die Frage: „Wo ist der Jäger?“ in Gotteszell wird antworten können: „hier!“ (R. Z.)

— Stuttgart. Unse Leser werden sich noch des sträflichen Unfalls erinnern, welcher mit der Leiche der hingerichteten Giftmischerin Ruthardt getrieben wurde, sowohl auf dem Wege nach Tübingen, als dort selbst. Damit sich solche Rohheiten mit der Leiche Armbruster's nicht wiederholen können, wurden von den Behörden die geeigneten Vorsichtsmaßregeln ergriffen, die Leiche auch nicht nach Tübingen, sondern auf die hiesige Anatomie gebracht, wo er den hiesigen Militärärzten zum Studium dient und von denselben secirt worden ist. (N. Z.)

— Raun ist der Kopf des jungen Raubmörders Armbruster unter dem Schwerte des Nachrichters gefallen, so ist in einer Schlußverhandlung zu Ulm ein anderer Raubmörder, der Schreiner Joseph Frey von Lettnang wegen eines an seinem Gefellen Karl Kimmeler von Baustetten, bad. Bezirksamts-Heiligenberg, begangenen Raubmords zum Tode verurtheilt worden. Aus den Geständnissen des Mörders, der eine Frau und mehrere Kinder hinterläßt, ersieht man, daß er schon lange ein grund- licherliches Leben geführt, alle möglichen Frevelthaten begangen und schon früher einen Mord an einem von ihm mißbrauchten Mädchen verübt habe. (N. Z.)

Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Zuffenhausen, Def. Ludwigsburg, mit welchem neben freier Wohnung ein auf 264 fl. 33 fr. berechnetes Einkommen verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschriftsmäßig zu melden. Den 7. Januar 1848. R. ev. Konsistorium. Scheurlen.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Neusaz, Def. Neuenbürg, mit welchem neben freier Wohnung ein Ein-

kommen von 250 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb vier Wochen vorschriftsmäßig bei dem ev. Konsistorium zu melden. Den 8. Januar 1848. R. ev. Konsistorium. Scheurlen.

**Prognostik.**

Einer Stadt im milden Süden,  
Neuerlich gar oft genannt,  
Nimm den Kopf, dann ist's ein Heil'ger,  
Den man schmähtlich einst verbrannt.

**Bachnang. Naturalienpreise vom 12. Jan. 1848.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	16	40	16	26	16	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	6	40	—	—	—	—
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	5	54	5	42	5	35
1 Einri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsirnen . . .	—	—	—	—	—	—

8 Pfund gutes Kernenbrot . . .	26	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . .	6	Loth — Quint.
1 Pfund Rindfleisch gemästetes . . .	8	fr.
„ — geringeres . . .	7	—
„ Kalbfleisch . . .	8	—
„ Kuhfleisch gemästetes . . .	6	—
„ — geringeres . . .	5	—
„ Schweinefleisch unabgezogenes . . .	11	—
„ — abgezogenes . . .	9	—

**Heilbronn. Fruchtpreise vom 8. Januar 1848.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	40	14	53	14	—
„ Dinkel neuer . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	6	8	5	28	5	—
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	13	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	8	20	—	—	—	—
„ Gerste . . .	8	30	8	19	7	12
„ Haber . . .	5	4	4	49	4	24

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Bertold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnements-Preis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamtsbezirk Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weilheim etc.

**Der Murrthal - Bote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.**

N<sup>o</sup>. 5. **Dienstag den 18. Januar 1848.**

† Kyau 1733. Friedrich Wilhelm v. Kyau hatte zuerst unter brandenburgischer Fahne von der Pike auf gedient, den Sieg bei Fehrbellin erfochten, und als Fähndrich Dfern erobern helfen, bis er im Jahr 1694 als Lieutenant in sächsischen Diensten trat. Hier war er bei dem über die Schweden erfochtenen Siege, und stieg bis zum Generallieutenant der Reiterei und Gouverneur von Königstein. Durch seine spaßhafte Einfälle hatte er sich die Gewogenheit des Königs erworben; die menschenfreundliche Behandlung, die er den Gefangenen auf dem Königstein angedeihen ließ, macht seinem Herzen noch mehr Ehre, als seine klugen Einfälle seinem Kopfe.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Bachnang. [An die Steuersatz-Behörden.] Die Steuersatzbehörden werden angewiesen, auf die pünktliche Fortführung der Orts-Gewerbesteuer-Rolle allen Bedacht zu nehmen, insbesondere strenge darauf zu halten, daß bei den jährlichen Steueränderungen in den Gewerbekatastern die Bestimmungen der Instruction, namentlich die Ansätze, wie sie in den Klassentafeln vorgezeichnet sind, genau eingehalten werden. Den 13. Januar 1848. Königl. Oberamt. Daniel.

Bachnang. [An die Ortsvorsteher.] In der Gemeinde Leutenbach, Oberamts Waiblingen, ist unter dem Rindvieh die Lungenseuche ausgebrochen und Ortssperre angeordnet worden, was hiemit bekannt gemacht wird. Den 15. Januar 1848. Königl. Oberamt. Daniel.

**Bachnang. (Labung.)**

Der ledige Maler Karl Alexander Marx von Murrhardt ist in einer gegen ihn anhängigen Untersuchung zu vernehmen; derselbe wird daher, da sein gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, hiemit aufgefordert, sich ungesäumt bei der unterzeichneten Stelle zu stellen, widrigenfalls er mit Steckbriefen verfolgt würde. Auch werden sämtliche Behörden, welche Kenntniß von dem Aufenthalt des ic. Marx haben, ersucht, hierher Mittheilung darüber machen zu wollen. Den 11. Januar 1848. R. Oberamtsgericht. Fecht, A. B.

**Bachnang. Aufforderung zu Anmeldung von Rechten.**

In der Gemeinde Allmersbach werden neue Güterbücher angelegt. Alle diejenigen, welche zur Ausnahme in das Güterbuch sich eignende dingliche oder persönliche Rechte irgend einer Art in dieser Gemeinde anzusprechen haben, werden aufgefordert, solche binnen 30 Tagen bei dem Güterbuchskommissär Cyppe in Allmersbach anzumelden, widrigenfalls sie unberücksichtigt bleiben. Den 11. Januar 1848. R. Oberamtsgericht. Fecht, A. B. Daniel.

R. Oberamtsgericht. Fecht, A. B. Daniel.